

NACHRICHTEN

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
Postanschrift: 8000 München 2 · Postfach 200507 · Telefon (089) 2198482

Nr. 16

München, den 1. Juli 1978

Zusammenarbeit der Archive in der Arge Alp

Auf Einladung des Vorsitzenden der Kommission III – Kultur – der Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer (Arge Alp), Landeshauptmann von Vorarlberg Dr. Herbert Kessler, tagte, nun bereits zum zweiten Male (vgl. Nachrichten 13/1977 S. 1), am 22. Mai 1978 in Innsbruck eine Expertenkonferenz der Leiter der Staats- und Landesarchive bzw. Archivverwaltungen der in der Arge Alp zusammenwirkenden Länder und Regionen; für Bayern nahm Generaldirektor Dr. Jaroschka teil. Der Konferenz war die Aufgabe gestellt, den Beitrag der Archive zu einer Verbesserung des gegenseitigen Geschichtsverständnisses vorzubereiten. Da dieses Verständnis vor allem durch eine bessere Kenntnis der historischen Quellen in den Nachbararchiven und daher dieser selbst gewonnen werden kann, wurde den Regierungschefs der Arge Alp eine Empfehlung unterbreitet, die sowohl die gegenseitige Bekanntgabe von archivistischen Findmitteln als auch den Austausch von Archivaren vorsieht. Angesprochen wurde auch die Rückgabe von in der Napoleonischen Zeit weggeführten Archivalien an das zuständige Ursprungsland.

Archivumzug in München

Nach mehrfachen baubedingten Terminverschiebungen konnten die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, das Bayerische Hauptstaatsarchiv und das Staatsarchiv München, das vor zehn Jahren zunächst ohne seine Bestände umgezogen war, Ende 1977 endlich ihren Neubau an der Schönfeldstraße beziehen. Für die Abteilung I des Bayerischen Hauptstaatsarchivs endete damit ein dreißigjähriges Provisorium im ehemaligen Führerbau an der Arcisstraße, der bereits längst nicht mehr für das Personal ausreichte, geschweige denn die zu fordernden Lagerungsbedingungen für die Archivalien erfüllte. Beim Staatsarchiv München konnten nach zehnjähriger Trennung die Magazine wieder mit den Benützungs- und Verwaltungsräumen zusammengeführt werden. Durch jahrelange interne Arbeit (vgl. Nachrichten 13/1977 S. 2) gut vorbereitet, verlief der Umzug zügig und reibungslos.

Dabei spielte die Arbeit, die üblicherweise den Kern eines Behördenumzugs bildet, nämlich die Verlagerung der Büro- und Arbeitsräume (hier von rund 70 Mitarbeitern), eine vergleichsweise geringe Rolle. Schwieriger gestaltete sich schon der Umzug der Restaurierungswerkstätte und der Hausdruckerei – die Fotowerkstätte ist bereits vor zehn Jahren in den damals fertiggestellten Komplex des Neubaus eingezogen –: mehrere tonnenschwere Maschinen wurden durch eine Spedition verlagert, welche auch den Transport der Registratur- und 110 Zeichnungsschränke, etwa 1500 Meter Bücher der Amtsbücherei und rund 6000 gefüllter Aluminiumkisten durchführte, die vorher zu je 28 auf Paletten gestapelt worden waren.

Das Besondere eines Archivumzugs macht die Verlagerung der Archivalien aus. Dafür wurden auf der Grundlage des überprüften Umfangs der einzelnen Bestände, der Gegebenheiten des neuen Magazins und der Arbeitsplanung für die nächsten Jahre frühzeitig genaue

Belegungspläne ausgearbeitet. Als Stellfläche waren für das Staatsarchiv München, das die drei unteren Magazingeschosse des Neubaus bezog, Regale für buchförmig aufzustellende Archivalien im Umfang von durchschnittlich 4000 Metern und für 90500 Kartons Akten, was etwa 18100 Metern entspricht, vorgesehen. Für das Bayerische Hauptstaatsarchiv – Magazingeschosse 4 bis 6 – stand unter Ausnutzung eines zusätzlichen Bergungsraumes Platz für knapp 4700 Meter Bände, 65000 Kartons Akten (13000 Meter), 11500 Urkundenkästen sowie 150 Zeichnungsschränke für Karten und Pläne zur Verfügung. Das erschien zwar auf den ersten Blick als riesige Stellfläche, noch dazu auf einem übersichtlich gegliederten und zusammenhängenden Raum. Bei der Planung der Belegung ergaben sich aber dennoch Probleme, besonders wegen des ziemlich knapp bemessenen Platzes für Bandbestände. Die größte Schwierigkeit in der Planung war die Ermittlung der notwendigen Reservestellflächen sowohl für die Akten der laufend an die beiden Archive abgebenden Behörden wie auch für die erst im Aufbau begriffenen historischen Akten- und Bändeserien, die noch aus den bisherigen Mischbeständen und durch Abgaben anderer Staatsarchive aufgefüllt bzw. erst gebildet werden. Nach Ermittlung des Umfangs des Registraturguts der größeren Behörden durch Besuche und Umfragen wurden bei den einzelnen Beständen Reserven vorgesehen, die die Aktenabgaben der nächsten 10 bis 15 Jahre aufnehmen können, so daß in diesem Zeitraum keine größeren Verschiebungen im Magazin notwendig werden.

Nach provisorischer Fertigstellung der Magazinräume im Neubau verlagerte das Staatsarchiv München in einer ersten Umzugsphase im April und Mai 1977 einen großen Teil seiner Bestände aus dem bisherigen Hauptmagazin Himbselstraße, darunter allein 1450 Meter Kataster, und begann mit der Räumung des Depots Schwere-Reiter-Straße. In den Monaten Juni bis August wurden durch beide Archive die seit langem zu behelfsmäßigen Magazinräumen umfunktionierten, bereits früher fertiggestellten Räume im Neubaubereich geleert und die Archivalien, darunter allein 20000 Kartons Akten des Hauptstaatsarchivs, an ihren endgültigen Platz verbracht.

Im September räumte das Staatsarchiv dann weitgehend die Depots Schwere-Reiter-Straße und Schloß Schleißheim, Ende des Monats liefen die Speditionstransporte des Hauptstaatsarchivs an. Ab Oktober folgten die Büro- und Verwaltungsräume der Generaldirektion und des Bayerischen Hauptstaatsarchivs aus der Arcisstraße, die rund 4000 Meter Bandbestände, die im ganzen Gebäude in zahlreichen Kammern und Ecken verstreut waren, und die dort noch gelagerten Akten, Urkunden und Pläne. Bereits nach fünf Wochen – Anfang November – waren die beiden Obergeschosse vollständig geräumt, Ende Dezember neben einigen Räumen im Keller- und Untergeschoß nur noch zwei Diensträume der „Nachhut“ im Erdgeschoß belegt. Die letzten Archivalien verließen Ende März 1978 die Arcisstraße, zu einem Zeitpunkt, als dort längst umfangreiche Umbaumaßnahmen für die Musikhochschule begonnen hatten, die die frei gewordenen Räume bezieht.

Aufgrund der Neugliederung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs (vgl. Nachrichten 15/1978 S. 2 und S 6 f.) waren im Dezember 1977 neben den Büroräumen des bisherigen Geheimen Staatsarchivs in der Ludwigstraße auch dessen Amtsbücherei mit 350 Metern Bücher und rund 2000 Meter Akten in den Neubau zu verlegen. Die dadurch frei werdenden Räume wurden Anfang 1978 mit den bisher vor allem im Magazin Leonrodstraße gelagerten Archivalien der neu geschaffenen Abteilung „Nachlässe und Sammlungen“ wiederbelegt. Parallel zu den genannten Maßnahmen waren im Zusammenhang mit Umbauten des Landbauamtes München im Magazingebäude Himbselstraße rund 3500 Meter Akten zweimal innerhalb des Gebäudes zu verlagern. Im Dezember und Januar wurden zusätzlich die 850 auf Metallbügeln montierten großformatigen Pläne durch eine Firma auf ein neues Aufhängesystem umgerüstet.

Insgesamt wurden etwa 19500 Meter Akten, 8200 Meter Bände, rund 360000 Urkunden (was etwa 4500 Metern Stellfläche entspricht), über 20000 Karten und Pläne, davon weit über 1000 in Übergrößen, und 2350 Meter Bücher aus fünf verschiedenen Depots in das Neubaumagazin umgezogen. Damit ist dort die Stellfläche für die Urkunden zu 100%, die für die Bände zu über 90% und die für die Akten zu etwa 65% belegt. Dennoch lagern weiterhin rund 5000

Meter Archivalien der beiden Archive außer in den kleineren Depots Neuschwanstein, Schloß Schleißheim und Schwere-Reiter-Kaserne vor allem noch in der Himbselstraße sowie in der Leonrodstraße, wo auch die gesamte Abteilung IV – Kriegsarchiv – des Bayerischen Hauptstaatsarchivs mit ihren 16000 Metern Archivalien verbleibt. Der größere Teil der noch ausgelagerten Bestände kann erst nach einer gründlichen Bearbeitung sowohl in archivischer wie technischer Hinsicht in den Neubau verbracht werden; andere, nur selten benützte Bestände verbleiben in den genannten Ausweichlagern, um den Reservestellraum für stark benützte Zuwachsbestände zu erhalten.

Mit Ausnahme der erwähnten Schwertransporte wurde der gesamte Umzug in eigener Regie und im wesentlichen mit eigenem Personal durchgeführt, das aber auch die laufenden Hausmeisterarbeiten im alten und neuen Dienstgebäude, den Abbruch der Holzregale in der Arcisstraße und den Aushebedienst in zeitweise drei Gebäuden zu bewältigen hatte. Das Staatsarchiv München führte seinen Umzug bei durchgehender Öffnung durch, das Bayerische Hauptstaatsarchiv Abteilung I war zwar von Oktober bis Dezember 1977, die Abteilung II drei Wochen im Dezember für die persönliche Benützung geschlossen; der schriftliche Auskunftsdienst wurde aber auch hier mit geringen Einschränkungen weitergeführt. Fortgesetzt – sogar in gesteigertem Umfang – wurde auch die Arbeit an der Beständebereinigung zwischen dem Hauptstaatsarchiv und den Staatsarchiven Landshut und München sowie die Regenerierung der neugebildeten Bändeserien in der Restaurierungswerkstätte, die ihre Arbeiten nach nur kurzer Unterbrechung sofort wieder aufnahm.

Das ganze Programm wäre nicht zu bewältigen gewesen ohne den Einsatz aller Mitarbeiter, besonders aber des Aushebe- und Magazinpersonals, das mit großem Verständnis für die einmalige Situation die Hauptlast der praktischen Durchführung trug. (U)

Neue Außenstelle des Staatsarchivs Nürnberg in Lichtenau

Die im bayerischen Staatsbesitz stehende Altnürnberger Festungsanlage Lichtenau (Lkr. Ansbach), ein höchst bemerkenswertes Renaissancebauwerk, das in seinem Kern auf eine mittelalterliche Dynastenburg zurückgeht, wurde seit 1974 durch umfangreiche Baumaßnahmen für die künftige Nutzung durch die staatliche Archivverwaltung Bayerns eingerichtet. Den Kern der Anlage bildet das sogenannte Schloßgebäude, ein mächtiger rechteckiger Bau mit zwei charakteristischen Rundtürmen. In bautechnisch sehr schwierigen Arbeiten wurde dieses Gebäude völlig neu gestaltet; es erhielt im Erdgeschoß Räume für die Verwaltung, in den drei Obergeschossen Archivmagazine, die insgesamt 7500 lfd. Meter Archivalien aufnehmen können.

Der weitläufige Festungshof, in dem das Schloßgebäude steht, ist von einem im unregelmäßigen Fünfeck angelegten „Kasemattenring“ umschlossen, dessen Architektur aus dem späten 16. und dem frühen 17. Jahrhundert zu den bedeutendsten Renaissancebauten Frankens gehört. Die weitläufigen Räume des Kasemattenrings sind ebenfalls für Archivmagazine bestimmt. Zum Teil ist der Ausbau für die neue Nutzung schon durchgeführt. Nach Vollendung der Arbeiten werden diese Magazinbereiche etwa 8000 lfd. Meter Archivalien aufnehmen können.

Lichtenau liegt 25 km südwestlich von Nürnberg; es ist über die Autobahn Nürnberg–Ansbach–Heilbronn schnell zu erreichen. Das Archivdepot, das dem für den Regierungsbezirk Mittelfranken zuständigen Staatsarchiv Nürnberg unterstellt ist, verwahrt künftig die Abgaben der Notare im Bezirk des Oberlandesgerichts Nürnberg. Außerdem dienen die Räume zur Entlastung der Magazine des Staatsarchivs Nürnberg, das dorthin vorerst weniger häufig benützte Bestände verlagert (Pflegschafts- und Nachlaßakten, Testamente und Todesanzeigen, Hypotheken- und Grundbücher samt Protokollen und Beilagen, Rechnungsserien und

Katasterzeitschriften, Akten der Erbhofgerichte, Kreisbauernschaften und Kommunalverbände).

Die von der bayerischen Staatsbauverwaltung (Landbauamt Ansbach) geplanten und überwachten Arbeiten zur Herstellung des Schloßgebäudes werden im Sommer dieses Jahres abgeschlossen; von diesem Zeitpunkt an beginnt die Überführung der Bestände. Für die Benützung der in Lichtenau untergebrachten Archivalien ist weiterhin das Staatsarchiv Nürnberg (Archivstraße 17) zuständig. (Vo)

Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945

Verzeichnung und Erschließung der 18 000 erhaltenen Personenakten der Gestapostelle Würzburg, der 4500 Ermittlungs- und Prozeßakten des Sondergerichts Nürnberg und des umfangreichen zwischen 1933 und 1945 im bayerischen Kultusministerium angefallenen Schriftguts ist zur Zeit die Hauptaufgabe der im Rahmen des Dokumentations- und Forschungsprojekts „Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945“ tätigen Arbeitsgruppe. Die Akten, die sonst in den Staatsarchiven Würzburg und Nürnberg sowie im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrt sind, befinden sich deshalb für einige Monate im Staatsarchiv München, wo das aus mehreren geprüften Archivaren bestehende Team arbeitet. Eine Einschränkung der Benützungsmöglichkeiten ist damit nicht verbunden.

In der ersten Hälfte dieses Jahres konnten im Staatsarchiv München zu den bereits vorliegenden acht Inventarbänden acht weitere fertiggestellt werden. Die Auslieferung erfolgt im Juli 1978. Mit drei Bänden wird die Verzeichnung der 10 000 Ermittlungs- und Prozeßakten des Sondergerichts München abgeschlossen. Gleichfalls drei Bände umfaßt das Inventar zu den etwa 3000 politischen Prozessen vor dem Oberlandesgericht München. Dabei sind auch alle verfügbaren Nachrichten über Prozesse aufgenommen worden, deren Originalakten nicht mehr erhalten sind. Schließlich wurde die sachthematische Inventarisierung der Monats- und Lageberichte der Regierung von Oberbayern, des Polizeipräsidiums München und der Gestapo-Leitstelle München beendet (zwei Bände). In allen Fällen sind umfangreiche Register erstellt worden, die die Benützung dieser großen Bestände erheblich erleichtern. (R)

Akten der amerikanischen Militärdienststellen in Bayern

Der unmittelbaren Nachkriegszeit in Bayern und Deutschland, dem wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbau nach 1945, den Grundlagen und der Entstehung der Bundesrepublik gilt in wachsendem Maße das Interesse der zeitgeschichtlichen Forschung. Es gehört zu den Aufgaben der staatlichen Archive, dafür zu sorgen, daß den Historikern einschlägiges Quellenmaterial zur Verfügung steht und auch diese geschichtliche Epoche archivalisch ausreichend dokumentiert wird. Wegen der besonderen Verhältnisse in der Nachkriegszeit ist die Schriftgutüberlieferung aus den Jahren 1945–1950 in den bayerischen Behörden besonders schlecht. Ursachen dafür sind die Behinderungen der normalen Verwaltungstätigkeit und die mangelhafte Aktenführung in dieser Krisenzeit, außerdem erhebliche Schriftgutverluste wegen räumlicher oder personeller Schwierigkeiten, vor allem aber die Tatsache, daß für viele Bereiche der öffentlichen Verwaltung ausschließlich oder teilweise amerikanische Militärdienststellen zuständig waren. Deren Schriftgut wird im Washington National Record Center in Suitland/Maryland, einem Vorort von Washington, aufbewahrt.

Die die heutige und die zukünftige Forschung erheblich behindernden Dokumentationslücken in den Staatsarchiven der ehemaligen amerikanischen Besatzungszone sollen nun durch eine Art Ergänzungsüberlieferung aus den Akten der lokalen und regionalen amerikanischen

Militärregierungen ausgeglichen werden. Im Rahmen eines auf fünf Jahre angelegten Gemeinschaftsunternehmens des Bundesarchivs, der Landesarchivverwaltungen Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen und Hessen, des Instituts für Zeitgeschichte, verschiedener anderer deutscher Forschungsinstitute und der National Archives (USA) werden deshalb seit geraumer Zeit diese sogenannten OMGUS-Akten (Office of Military Government U.S.) in Suitland/Maryland gesichtet und verzeichnet. Die wichtigsten Akten werden verfilmt und sollen in absehbarer Zeit interessierten Benützern auf Microfiches (Mikrofilmblätter mit einer größeren Anzahl von Bildern) in den „zuständigen“ deutschen Archiven zur Einsicht vorgelegt werden können.

Die bayerische Archivverwaltung hat die Bearbeitung des Schriftguts des Office of Military Government for Bavaria übernommen. Seit Juli 1977 ist zu diesem Zweck – jeweils für vier Monate – ein bayerischer Archivar in den Vereinigten Staaten tätig. Bislang konnten rund 6500 Akten eingehend erschlossen werden. Die ersten Filme stehen voraussichtlich 1979 in den bayerischen Staatsarchiven zur Verfügung. (R)

Ausstellungen

DIE OBERPFALZ WIRD BAYERISCH. In diesem Jahre jährt es sich zum 350. Male, daß das „Fürstentum der obern Pfalz in Baiern“ an das Kurfürstentum Bayern fiel und dessen Staatsverband einverleibt wurde. Rechtsgrundlage war der Lehenbrief Kaiser Ferdinands II. vom 4. März 1628, mit welchem Kurfürst Maximilian I. von Bayern und seinen Erben die pfälzische Kur samt Erztruchsessenamnt und Reichsvikariat sowie die obere und die rechtsrheinische untere Pfalz als Belohnung für die Kaiser und Reich geleisteten Dienste übertragen wurden.

Zur Erinnerung an dieses für die Geschichte des bayerischen Regierungsbezirkes Oberpfalz so denkwürdige Ereignis hat das Staatsarchiv Amberg im Zusammenwirken mit der Stadt Amberg und dem Bezirk Oberpfalz eine Ausstellung erarbeitet, die vor allem die geschichtliche Entwicklung der Jahre 1621 bis 1628, in welchen sich der Übergang des Fürstentums der obern Pfalz an Bayern schrittweise vorbereitete, zum Thema hatte. Denn bereits im Jahre 1621 wurde die Oberpfalz von Herzog Maximilian I. militärisch erobert und besetzt und, wenn auch zunächst nur im Auftrag des Kaisers, in bayerische Verwaltung genommen. Die gezeigten Stücke umfaßten nicht nur die bedeutsamsten staatspolitischen Urkunden, wie den kaiserlichen Lehenbrief vom 4. März 1628, sondern auch zahlreiche Schreiben, Rechnungen, Pläne und Bilder, die die außerordentlich schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Bevölkerung, das Nebeneinander dreier Konfessionen sowie das oft tragische persönliche Schicksal einzelner dokumentieren sollten. Von den insgesamt 94 Exponaten konnte der größte Teil aus eigenen Beständen des Staatsarchivs bestritten werden, doch beteiligten sich auch das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München, das Stadtarchiv, das Stadtmuseum, die Provinzialbibliothek und das Pfarrarchiv St. Martin in Amberg sowie Privatpersonen mit wertvollen Leihgaben. Zur Einführung und Orientierung wurde ein bebildeter Katalog verfaßt, der über das Kulturamt der Stadt Amberg zum Preis von 7,— DM bezogen werden kann.

Die Ausstellung, die zunächst vom 24. Februar bis 12. März 1978 im großen Rathausaal in Amberg gezeigt wurde, erfuhr breites Interesse in der ganzen Oberpfalz und darüber hinaus. Vom 7. bis 23. April 1978 konnte sie dann auch in der heutigen Regierungshauptstadt in den Räumen des Bischöflichen Zentralarchivs Regensburg dargeboten werden. (Am)

KARL THEODOR, KURFÜRST VON PFALZ-BAYERN. Vom 14. Februar bis zum 26. März 1978 veranstaltete der Bayerische Landtag in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staat-

lichen Archive Bayerns, dem Bund der Pfalzfreunde in Bayern und dem Landesverband der Pfälzer in Bayern eine Ausstellung über Kurfürst Karl Theodor von Pfalz-Bayern (1777–1799). Anlaß dafür war die mit seinem Regierungsantritt in Bayern erfolgte Wiedervereinigung des Hauptteiles der seit 1329 staatsrechtlich abgetrennten pfälzischen Territorien mit den wittelsbachischen Stammlanden, ein Ereignis, das bis in die jüngste Vergangenheit herein äußerst fruchtbare Wechselbeziehungen zwischen Isar und Rhein bedingt hat. Die Bearbeiter sahen sich vor die Aufgabe gestellt, ein großes und komplexes Thema mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse im Maximilianeum auf wesentliche Momente zurückzuführen, dabei aber trotzdem die oft so verwirrenden und gegenläufigen politischen und kulturgeschichtlichen Zusammenhänge dieser Regierungsperiode durchscheinen zu lassen. Mit nahezu fünfzig Exponaten aus eigenen Beständen und einer weit darüber liegenden Zahl wissenschaftlicher Kommentierungen von ausgestellten Objekten trug die staatliche Archivverwaltung die fachliche Hauptverantwortung für eine Ausstellung, die ein durchwegs positives Echo fand.

(Bau)

38. Südwestdeutscher Archivtag: Service éducatif

Haben die Archive gegenüber der Gesellschaft heute einen besonderen Bildungsauftrag wahrzunehmen? Dies war das Hauptthema, das auf dem 38. Südwestdeutschen Archivtag vom 5. bis 7. Mai 1978 in Neustadt an der Weinstraße behandelt wurde. Über zwei Bereiche wurde vor allem gesprochen: über den sog. „service éducatif“ oder „archivalischen Unterrichtsdienst“ und die Veranstaltung von Archivalienausstellungen für ein weiteres Publikum, beides Dinge, die in der Vergangenheit eher als Hauptinhalte einer breit angelegten, für die Belange der Archive werbenden Öffentlichkeitsarbeit angesehen wurden. Hier versuchte die Tagung die Akzente neu zu setzen, indem archivische Bildungsarbeit als eine den Archiven neu zugewachsene Aufgabe verstanden wurde, die es unabhängig von einer auch als notwendig erachteten Öffentlichkeitsarbeit zu lösen gilt.

Während über die Gestaltung von Archivalienausstellungen heute weitgehend Einigkeit herrscht, gehen die Meinungen über einen umfassenderen archivischen Bildungsauftrag, in dessen Mittelpunkt der „service éducatif“ nach französischem Vorbild stehen könnte, auseinander. Zu diesem Thema wurden verschiedene Modellversuche und Erfahrungen – vor allem aus Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz – vorgeführt. Erfreulich war, daß die Problematik gegenüber früher differenzierter gesehen und die Rolle des Archivars eher als dienend verstanden wird. Wenn schon „service éducatif“, dann müssen nicht Archivare, sondern vor allem Lehrer, Lehrplankommissionen, Ministerien aktiv werden. Der Archivar ist kein Lehrer und sollte dies auch nicht anstreben.

Grundsätzliche Kritik stellte in den Vordergrund, daß die originären existenzbegründenden Aufgaben des Archivars, nämlich Übernahme, Verwahrung, Ordnung und Erschließung von dauernd überlieferungswerten Quellen der Geschichte und des Rechtes, Gefahr laufen, zugunsten neu zugelegter, mit nur unzulänglichen Mitteln und daher meist unzureichend zu bewältigender Aufgaben vernachlässigt oder verdrängt zu werden. Hier Archivführungen und Unterricht für Schüler und Studenten – dort beispielsweise in einem Archiv ein Aktenzugang von 400 laufenden Metern pro Jahr, der aufgearbeitet werden muß; hier Erstellung von Quellensammlungen für den Geschichts- und Sozialkundeunterricht durch den Archivar – dort Kilometer schlecht geordneter und mangelhaft verzeichneter, für die Erarbeitung eines gültigen Geschichtsbildes aber unentbehrlicher Quellen! Findet hier nicht vor dem Hintergrund eines vielleicht zuweilen unbewältigten Berufsbildes eine Verwischung von Zuständigkeiten und eine Verkennung von Prioritäten statt? Fragen, für deren notwendige Klärung von der Tagung viele Anregungen ausgegangen sind.

(L)

Erwerbungen: Schloßarchiv Fraunberg

Die bayerische staatliche Archivverwaltung konnte im April dieses Jahres das Archiv der Freiherren von Fraunberg in Fraunberg (Lkr. Erding) käuflich erwerben. Es wird nunmehr im Staatsarchiv München verwahrt, das damit die Zahl seiner ehemaligen Hofmarks- und Adelsarchive um ein weiteres wertvolles Archiv mehren konnte.

Seit Mitte des 13. Jahrhunderts ist die dem ältesten bayerischen Adel angehörige Familie der Freiherren von und zu Fraunberg auf Schloß Fraunberg ansässig. Sie besaß die beiden Hofmarken Fraunberg und Riding.

Die Urkunden, Amtsbücher und Akten des Fraunberg-Archivs beziehen sich vor allem auf diese beiden Besitzkomplexe, daneben auf die zahlreichen im Raum Erding, Moosburg und Vilsbiburg verstreuten Lehengüter der Familie. Über letztere geben Aufschluß die 20 vorhandenen Lehenbücher der Herrschaft, deren ältestes im Jahre 1420 beginnt. Daneben sind zu erwähnen etwa 24 Salbücher und Stiftregister sowie eine Serie von ca. 160 Amtsrechnungen. Der Urkundenbestand setzt im 15. Jahrhundert ein und bezieht sich inhaltlich vorwiegend auf die Grund- und Lehenherrschaft. Die Akten stammen aus dem 17. bis 20. Jahrhundert und enthalten unter anderem auch zahlreiche Vorgänge zur Familiengeschichte der Freiherren von Fraunberg (Testamente, Verlassenschaftsinventare usw.). Das Archiv wird demnächst geordnet und der Forschung zugänglich gemacht. (Tr)

Ausbildung der Wirtschaftsarchivare

Vom 1. bis 3. März 1978 fand der erste Abschnitt eines „dreiteiligen Lehrgangszyklus für Wirtschaftsarchivare 1978/79“ statt. Veranstalter war die seit 1957 bestehende Vereinigung Deutscher Wirtschaftsarchivare e.V., deren Vorstandsmitglieder Dr. Sigfrid von Weiher (Siemens-Archiv München) und vor allem Dr. Angela Kaltenbrunner, Archivarin der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern, den Lehrgang organisatorisch und fachlich vorbereitet hatten. Die 24 Teilnehmer aus der gesamten Bundesrepublik fanden in dem kammer-eigenen Bildungszentrum Feldkirchen/Westerham (Oberbayern) den denkbar besten Rahmen zum fachlichen und persönlichen Gespräch.

Die Vereinigung hat sich in ihrer Satzung freiwillig dazu verpflichtet, für die fachliche Aus- und Fortbildung ihrer Mitglieder zu sorgen. Dementsprechend organisierte sie neben den mehr der Fortbildung dienenden Jahrestagungen und Fachgruppensitzungen anlässlich der Deutschen Archivtage auch schon in früheren Jahren mehrtägige oder sogar zweiwöchige Ausbildungskurse. Jedoch lag deren Schwergewicht vornehmlich in der Aneinanderreihung von Einzelvorträgen. Mit dem neuen Zyklus wollten die Veranstalter neue Wege beschreiten: Beschränkung auf nur wenige, dafür aber zentrale archivische Fächer (vor allem Einführung in das Archivwesen, Archivalienkunde, Bewertung und Ordnung, Deutsche Paläographie, Archivtechnik, Benützensrecht, Öffentlichkeitsarbeit, Öffentliche Verwaltungsgliederung), die nach Möglichkeit in mehreren Kursabschnitten wiederkehren sollen. Am Ende soll keine Anhäufung von Einzelwissen stehen, sondern eine wenn auch noch so komprimierte Ausbildung. Der erste Ausbildungsabschnitt, dem vom 30. Oktober bis 2. November 1978 und im Frühjahr 1979 weitere folgen werden, wurde vornehmlich von Kollegen aus der bayerischen Archivverwaltung getragen (Generaldirektor Dr. Jaroschka, Archivdirektor Dr. Busley, Archivoberräte Dr. Rumschöttel und Dr. Uhl). (by)

Hoher Gast im Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau

Anlässlich der diesjährigen Landestage der Europa-Union weilte der bayerische Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel am 3. Juni 1978 in Neuburg a. d. Donau. Im Zuge einer Schloßbesichtigung stattete er auch dem Staatsarchiv einen kurzen Besuch ab. Da die väterlichen Ahnen des Herrn Ministerpräsidenten aus dem Ries stammen, konnte ihm aus den Beständen des Staatsarchivs Neuburg eine kleine Dokumentation zur Geschichte seiner Familie vorgeführt werden.

Personalnachricht

Archivdirektor Dr. Wilhelm Volkert, langjähriger Referent für Baufragen und das Wappwesen bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, wurde als Nachfolger von Prof. Dr. Andreas Kraus auf den Lehrstuhl für bayerische Landesgeschichte an der Universität Regensburg berufen.

Herr Dr. Volkert wird die bayerische Archivverwaltung zum 1. August 1978 verlassen. Unser Dank und unsere besten Wünsche begleiten ihn.

Einweihung des Neubaus

Da der Benützersaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs im Neubau Schönfeldstraße noch nicht fertiggestellt ist – die Benützung findet derzeit noch in einem provisorischen Raum statt –, kann mit der feierlichen Eröffnung des neuen Archivgebäudes nicht vor Januar 1979 gerechnet werden. Der Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben. Aus Anlaß des festlichen Ereignisses soll das nächste Heft der „Nachrichten“ dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv gewidmet sein. Als Termin für das Erscheinen des ersten gesamt-bayerischen Archivführers sind die „Wochen der Archive“ in Aussicht genommen, die auf Veranlassung des Internationalen Archivrates im Oktober 1979 weltweit veranstaltet werden.